

# 0597

## VOM WIRKEN DES HEILIGEN GEISTES

Von L. Thiersch, Hirten mit dem Apostel

Johannes 14, 15-17

Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote!  
Dann will ich den Vater bitten, und er wird  
euch einen anderen Helfer geben, damit er  
ewig bei euch bleibe: den Geist der Wahr-  
heit. Den kann die Welt nicht empfangen,  
denn sie hat für ihn kein Auge und er-  
kennt ihn nicht. Ihr erkennt ihn, denn er  
bleibt bei euch und wird in euch sein.

Es liegt mir sehr am Herzen, mit euch zu reden  
über das Wirken des Heiligen Geistes, auch mit  
Rücksicht auf die Gemeindeglieder, die Versiegelung  
mit dem Heiligen Geist nicht empfangen konnten, weil  
der Herr das Amt der Apostel, durch das Er den Heili-  
gen Geist spendet, hinweg genommen hat.

Zunächst müssen wir darüber reden, dass der  
Heilige Geist eine göttliche Person ist; danach wollen  
wir über die Sinnbilder reden, die wir in Gottes Wort  
in Bezug auf das Wirken des Heiligen Geistes haben,  
und durch die uns Gott die Mannigfaltigkeit dieses

## VOM WIRKEN DES HEILIGEN GEISTES

JOHANNES 14, 15-17

VON  
L. THIERSCH  
HIRTEN MIT DEM APOSTEL

AUS HIRTENBRIEFE AUGUST 1932

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S5402

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wirkens vor Augen stellt, und dann über das göttliche Endziel dieses Wirkens.

## 1. DER HEILIGE GEIST – EINE GÖTTLICHE PERSON

Viele Christen gibt es, die vom Wirken des Heiligen Geistes reden als von einem gütigen Einfluss, aber von Ihm als Person wissen sie nichts. Zwischen einem Einfluss und einer Person ist ein sehr großer Unterschied. In der Natur gibt es gewisse Kräfte, die Einflüsse ausüben, wie die Wasserkraft, die Dampfkraft, die Anziehungskraft, die Kraft der Elektrizität und andere mehr; aber kein Mensch wird solche Kräfte als eine Person ansehen. Eine Person hat einen Willen, verfolgt einen gewissen Zweck, kann beleidigt werden. Zwar sind die erwähnten Naturkräfte auch von Gott geschaffen, aber es wäre ein großes Missverständnis, sie dem Wirken des Heiligen Geistes gleichzustellen oder sie als Ihm ähnlich anzusehen.

Der Heilige Geist ist, wir wiederholen es, eine göttliche Person und nicht ein unpersönlicher Einfluss. Dafür gibt uns Gottes Wort klare Beweise.

Wir lesen 1. Korinther 2, 10 *„Gott hat es geoffenbart durch Seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit“*. Und Kapitel 12,

10 schreibt der Apostel: *„Dies alles wirkt derselbe einige Geist und teilt einem jeglichen Seines zu, nach dem Er will“*.

Bei dem Austeilen Seiner Gaben geht der Heilige Geist vor, nach dem Er will. Als göttliche Person ist Er allwissend. Er weiß, bei wem Seine Gaben gut angebracht sein werden. Und darum teilt Er sie aus „nach dem Er will“. Das kann nur von einer Person gesagt werden, Einflüsse haben keinen Willen.

Nur so können wir die Ermahnungen des Apostels verstehen, wenn er sagt Epheser 4, 30: *„Betrübet nicht den Heiligen Geist, mit welchem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung“*. Und wiederum 1. Thessalonicher 5, 19: *„den Geist dämpft nicht!“* Von „persönlicher“ Kraft zeugt auch jene schreckliche Begebenheit, der plötzliche Tod des Ananias und der Saphira, die nach Petri Wort starben, weil sie den Heiligen Geist belogen hatten. Ferner sind hier zu beachten die Worte des Herrn Selbst, Der uns warnt vor der Sünde wider den Heiligen Geist, die nicht vergeben wird. Auch verheißt Jesus den Jüngern einen Paraklet, einen Anwalt und Zeugen, einen heiligen Tröster, der Sein Werk fortsetzen wird, der ihnen Dinge sagen wird, die sie jetzt noch nicht tragen können. *„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, Der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er*

*wird nicht von Ihm Selber reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Derselbe wird Mich verklären; denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen“ (Joh. 16, 12-14).*

Das ist Jesu Unterweisung über die Person und das Werk des Trösters, des Heiligen Geistes. Und wir, die wir die Liturgie der Apostel in den Händen haben, lernen in den heiligen Diensten des Pfingstamstages und des Pfingstfestes selbst die tiefe Bedeutung und den hohen Segen unseres Bekenntnisses und unserer Gemeinschaft mit der dritten Person in der Dreieinigkeit Gottes, dem Heiligen Geiste, immer mehr schätzen und Ihn immer freudiger anbeten.

## 2. SINNBILDER DES WIRKENS DES HEILIGEN GEISTES

Wir lehren unsere Kinder durch Anschauungsunterricht, in dem wir ihnen Bilder der Dinge zeigen, von denen wir zu ihnen reden. Dasselbe tut Gott mit uns in Seinem heiligen Worte.

Von dem Wirken des Heiligen Geistes hat uns Gott in Seinem Worte mehrere Bilder aus der Natur gegeben, und wir tun wohl daran, uns wie Kinder ruhig hinzusetzen und uns diese Bilder vorführen und

erklären zu lassen. Dabei müssen wir aber klar unterscheiden zwischen der Betrachtung natürlicher Dinge als Sinnbilder und der Benutzung natürlicher Dinge in den Sakramenten, sonst laufen wir Gefahr, abergläubisch zu werden.

Die beiden großen Lebenssakramente, Taufe und Abendmahl, sind Grundlagen unserer Seligkeit. Sinnbilder sind nur Erinnerungszeichen, Hinweise auf göttliche Verheißungen, aber nicht Träger der göttlichen Gnade, wie das Wasser in der Taufe und wie Brot und Wein im Abendmahl.

Nachdem wir dies vorausgeschickt haben, wollen wir uns die uns jetzt beschäftigenden Bilder näher ansehen.

Das erste, das uns entgegentritt, wenn wir Gottes Haus betreten, ist der Taufstein und ein Gefäß mit Wasser. Durch beides werden wir an unsere Stellung als Kinder Gottes erinnert.

Folgende Worte werden bei der Wasserweihe gebraucht:

*„Allmächtiger Gott, Der Du diese Deine Kreatur des Wassers bestimmt hast – nicht wir Menschen sondern Gott hat sie dazu bestimmt – ein Sinnbild*

*der Gegenwart und Kraft Deines lebendig machenden Geistes zu sein: heilige, wir bitten Dich, dieses Wasser, dass es ein Sinnbild sei des Bades der Wieder geburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Verleihe, dass alle, die in Deine Vorhöfe kommen, dadurch an die Gnade erinnert werden, in der sie stehen, und dass sie, immerfort gereinigt und geheiligt an dem inwendigen Menschen, auf den Tag der Erscheinung Deines Sohnes bewahrt und endlich dargestellt werden heilig und unsträflich vor dem Throne Deiner Herrlichkeit.“*

O, welch eine Fülle von heiligen Gedanken erweckt in uns das Wasser am Eingang des Hauses Gottes! Als Gottes Kinder treten wir in das Haus unseres himmlischen Vaters. Als Gottes Kinder gehen wir wieder hinaus in die Welt, im Herzen das Gebet: bewahre uns, o Herr, unsträflich auf den Tag der Herrlichkeit.

Wasser ist von Gott bestimmt, ein Sinnbild der Kraft und Gegenwart des Geistes Gottes zu sein. Wir sehen es als solches vom ersten Blatt der Bibel an bis zum letzten, vom Paradies mit seinen vier Strömen bis zum Thron der Herrlichkeit Gottes, von dem der kristallene Strom ausgeht; Hesekiel sah es (Kapitel 47) in seiner Vision vom Throne, und Jahrhunderte

später sah es Johannes. „Alles, wohin diese Ströme kommen, das soll leben“, so hörte Hesekiel die Stimme des Engels. Das ist das Wasser, von dem Jesus zur Samariterin sagte: „Das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“.

Und wiederum sagt Er am letzten Tag der Tempelweihe (Joh. 7, 38-39): „Wer an Mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er von dem Geiste, welchen empfangen sollten, die an Ihn glaubten; denn der Heilige Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verklärt“.

Nun zum Alltäglichen. Was wären wir ohne Wasser, ohne Wasser zum Trinken, zum Kochen, zum Waschen? Wir wären einfach Kinder des Todes.

Also wie das irdische Wasser nötig ist für das irdische Leben, so ist das geistliche Wasser, der Heilige Geist, nötig zum geistlichen Leben. Wir sind so sehr an den uns zufließenden Wasservorrat gewöhnt, dass wir diese irdische Gabe Gottes zu wenig schätzen. Ähnlich ist es mit der Gegenwart des Heiligen Geistes. Wir sind so sehr daran gewöhnt, dass wir zu wenig an sie denken, zu wenig sie schätzen, zu wenig Gott für sie danken. Sind wir doch ohne den Beistand des Hei-

ligen Geistes zu nichts tüchtig, keines guten Gedankens, keines heiligen Gefühles, keines frommen Wortes, keines Gebetes fähig, wie Paulus schreibt (2. Kor. 3, 5): *„Nicht, dass wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken als von uns selber, sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott“*.

Ein anderes Bild vom Wirken des Heiligen Geistes ist Feuer und Licht. Was sehen wir im Hause Gottes, wenn wir den Blick nach dem Heiligtum richten? Ein Licht vor dem Altar. Hier ein Sinnbild von der Gegenwart des Herrn, im übrigen aber auch von dem Licht der Welt, dem Licht des Heiligen Geistes.

Mannigfach sind weiter die Stellen der Heiligen Schrift, die vom Feuer Gottes reden. *„Ich taufe euch mit Wasser, - rief Johannes der Täufer – Der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, Der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“*. Worte, die am Pfingsttage erfüllt wurden: *„Da erschienen Zungen wie von Feuer und zerteilt und setzten sich auf einen jeglichen unter ihnen“* (Apg. 2, 3).

Aber eine andere Schriftstelle dürfen wir nicht auf gleiche Stufe stellen (Hebr. 12, 29): *„Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“*. Das geht weit über alles Sinnbildliche hinaus.

In vielen Teilen der Heiligen Schrift spielt das Feuer, wenn wir in aller Ehrerbietung so sagen dürfen, eine hervorragende Rolle. Wir erinnern an den brennenden Busch auf Horeb, aus dem Gott zu Mose sprach, an die Feuersäule, die Israel bei Nacht führte, an die Schechinah, die lichte Wolke, die auf dem Allerheiligsten ruhte, an das Feuer, das ausfuhr von dem Herrn und Nadab und Abihu verzehrte, dass sie starben vor dem Herrn, weil sie fremdes Feuer in das Heiligtum gebracht hatten: alles dies sind Offenbarungen der Gegenwart Gottes.

Feuer und Licht sind Sinnbilder des Wirkens des Heiligen Geistes nach zwei Richtungen: erwärmend und heilsam läuternd oder zerstörend.

Mit Feuer verhält es sich ähnlich wie mit dem Wasser in Bezug auf das Irdische. Wir sind so sehr an Feuer /Wärme und Licht) gewöhnt, dass wir erst, wenn wir ohne diese Gaben Gottes leben sollten, anfangen ihre Bedeutung zu verstehen. Menschliches Leben wäre fast überall auf Erden unmöglich ohne Wärme und Licht. So ist es mit dem Feuer Gottes, dem Heiligen Geist, der durch Seine Eingebung uns erleuchtet, der durch Seine Innewohnung unser Herz und unsern Sinn erwärmt, der uns läutert und reinigt, und der in uns das verzehrt, was Gott nicht wohlgefällig ist. Wohl uns, wenn wir uns diesem Wir-

ken des Heiligen Geistes hingeben, wenn wir nicht warten, bis Gottes Gerichte wie Feuer über die Gottlosen ausgegossen werden und das Wort „unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“ eine schreckliche Erfüllung finden wird!

Ein drittes Sinnbild von dem Wirken des Heiligen Geistes ist die Luft in ihrer Bewegung, dem Winde, dem Hauche. Unsichtbar an und für sich, ist der Wind doch hörbar und in seinen Wirkungen sichtbar. Merkwürdigerweise sind im Griechischen (und Hebräischen) Geist und Wind dasselbe Wort. Aber wenn jemand sagen wollte, der Heilige Geist sei nur ein Windhauch, der würde schwer irren. Wir betonen es abermals: der Heilige Geist ist eine Person, eine göttliche Person.

Wieder blicken wir auf das Irdische, um dieses Bild recht zu verstehen. Was wären wir ohne Luft? In wenigen Minuten wären wir erstickt!

Was wäre die Erde ohne den Wind, der die aus dem Meere aufsteigenden Wolken über die Länder verteilt, dass sie das Land wässern? Wir müssten verhungern.

Aber wer denkt denn an die Segnungen, die wir der Luft, dem Winde verdanken?

Gewiss redet man, besonders bei Kranken und Leidenden, von Luftveränderung. Aber dass wir ohne Luft überhaupt nicht leben könnten, daran denken wohl wenige. Und ist es nicht so in Bezug auf das Wirken des Heiligen Geistes? Durch Seine Gegenwart im Heiligtum umweht uns Leben wirkende, himmlische Luft. Wir haben das Wort des Herrn dafür: „*Er wird in euch sein*“. Bedeutungsvoll wie die Luft, die in unseren Körper eindringt, die uns lebendig und gesund erhält, ist uns Gottes in uns wohnender Geist, der Geber und Erhalter unseres geistlichen Lebens.

„*Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weist nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist*“. Diese geheimnisvollen Worte sprach Jesus zu Nikodemus, als Er ihn über die Wiedergeburt in der Taufe belehrte, über das Werk des Heiligen Geistes, der unsichtbar, aber hörbar ist, dessen Werk wir sehen, dessen Stimme wir hören dürfen, wie geschrieben steht: „*Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt*“. Und wiederum: „*Der Geist und die Braut sprechen: Komm!*“

Der in uns wohnende Heilige Geist ist also kein stummer Gast, sondern Er, der die Heilige Schrift eingegeben hat vom Anfang bis zum Ende, Er will

nicht nur im gelesenen und gepredigten Worte gegenwärtig sein und wirken, sondern Sich auf offenbaren durch Worte der Weissagung, geistliche Gesänge und Reden in unbekanntem Zungen, Er, der Unsichtbare, aber Hörbare.

Von dem ersten Anzeichen der Ausgießung des Heiligen Geistes heißt es (Apg. 2, 1-2): *„Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen“*, Das zweite war dann die Erscheinung der feurigen Zungen, das dritte das Reden mit anderen Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. Diese drei Bilder, die Gott uns gegeben hat als Bilder vom Wirken des Heiligen Geistes, haben wir jetzt betrachtet, die drei Elemente: Wasser, Feuer und Luft, ohne die kein natürliches Leben auf Erden möglich ist. So ist auch kein geistliches Leben möglich ohne die Gegenwart und Kraft des Heiligen Geistes.

### 3. DAS GÖTTLICHE ENDZIEL DES WIRKENS DES HEILIGEN GEISTES

Was nun den Zweck und das Endziel von diesem allem betrifft, so müssen wir zunächst wieder zum Taufstein zurückkehren. Durch Gottes des Heiligen Geistes Tat sind wir im Bilde der Wiedergeburt von unseren Sünden gewaschen, zu Kindern Gottes, zu Gliedern am Leibe Christi, zu Erben des Himmelreiches und teilhaftig des Heiligen Geistes gemacht worden.

Welche Fülle himmlischer Segnungen! Wer kann sie erfassen, ergründen und festhalten?

Durch unser ganzes Leben hindurch und in das ewige Leben hinein ist diese uns in der Taufe zuteil gewordene Gnade von Bestand und Bedeutung.

Wir wollen jetzt nur die letzte dieser Bezeichnungen betrachten: teilhaftig des Heiligen Geistes.

Von dem Augenblick an, wo wir dies geworden sind, ist uns der Heilige Geist kein Fremder mehr, kein Unbekannter. Er ist unser Beistand, unser Tröster, unser Fürsprecher geworden. Als Geist des Lebens wirkt Er in den Getauften. Als Geist der Kraft

empfangen sie Ihn in der Versiegelung. Also können sie Fortschritte machen im geistlichen Leben.

Wir sollten nun eigentlich den Dienst der heiligen Taufe, wie ihn die Apostel uns gegeben haben, Schritt für Schritt durchgehen. Und jeder von uns sollte das von Zeit zu Zeit tun. Hier müssen wir uns auf einige Hauptpunkte beschränken.

Ein wichtiger Teil jenes Dienstes, ein Teil, den so viele unserer Mitchristen außer Acht lassen, ist das Glaubensbekenntnis, das zweimal in diesem Dienst vorkommt, zuerst als eine Tat der Anbetung, verbunden mit dem Gebet des Herrn, und dann als eine Verpflichtung des Täuflings, indem die Paten, falls der Täufling ein Kind ist, antworten: „Alles dieses glaube ich festiglich“. Also keine Zweideutigkeit, keine Umgehung eines Wortes in diesem Glaubensbekenntnis, dieses Paniers des christlichen Glaubens. Wie in einem Schiffsrumpf keine einzige Planke locker sein oder fehlen darf, so auch nicht in diesem geistlichen Schiff, dieser Arche Gottes. O. lasset und gewappnet sein gegen den modernen Unglauben, der stets versucht, dieses Bollwerk zu erschüttern oder gar zu zerstören!

Das Werk des Heiligen Geistes im allgemeinen ist im Katechismus mit den Worten beschrieben (Frage 6):

*„Ich lerne glauben an Gott, den Heiligen Geist, der mich und alle Auserwählten Gottes heiligt“.*

Hier handelt sich also nicht um eine einmalige Tat Gottes, wie in der heiligen Taufe, sondern um eine fortwährende Wirkung, die sich durch unser ganzes Leben als Getaufte hinzieht und als Endziel hat unsere Vorbereitung auf den Tag des Herrn, auf das Erscheinen Jesu Christi, *„welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Sich untertänig machen“* (Phil. 3, 21).

Was für eine Wirkung ist dies?

Wir haben die Antwort in Römer 8, 11: *„So nun der Geist, Der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird auch derselbige, der Christum von den Toten auferweckt hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen um deswillen, dass sein Geist in euch wohnt“.*

Auferstehung aus den Toten, Verwandlung der Lebenden beim Kommen des Herrn, das ist der



Zweck, das ist das Endziel der Innewohnung des Heiligen Geistes. Dann wird erfüllt werden das Wort *„der Tod ist verschlungen in den Sieg. – Wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen“*.

Das Wirken des Heiligen Geistes ist ein fortdauerndes, das veranschaulicht wird durch den kristallinen Strom, der vom Throne Gottes ausgeht. Darum beten wir unablässig, Gott möge uns Seinen Heiligen Geist geben für und für. Und wahrlich *„Er wird – wie Jesus Selbst gesagt hat – Seinen Heiligen Geist geben denen, die Ihn darum bitten“*. Er will gebeten sein.

Nun noch ein Wort für die unter euch, die die Versiegelung mit dem Heiligen Geist nicht empfangen konnten, weil sie noch nicht die Reife dazu hatten, als der Herr den Letzten Seiner Apostel wegnahm und so das Werk der Versiegelung abbrach. Oder dürfen wir sagen: unterbrach?

Für uns alle war diese Tat Gottes eine Veranlassung zu tiefer Trauer, und ist es noch. Hatten wir doch gehofft, die Erstlinge würden dem Herrn dargestellt werden durch die Hand lebender Apostel. Ein Gefühl der Buße und Demütigung, vertieft durch manches Wort der Weissagung, kam über uns. Als Zeichen dafür wurden eine Zeit lang die Gottesdienste

auf die Darbringung der Litanei beschränkt und nachher nur in der kürzeren Form fortgesetzt. Wir beten täglich: bringe wieder Deine Apostel, und in der Eucharistie beten wir: Gott möge Seine Apostel wieder aussenden mit dem vollen Segen des Evangeliums. Aber wir wagen es nicht, dem Herrn vorzuschreiben, was Er tun soll, wann und wie Er es tun soll. Bescheidenheit, geistliche Keuschheit, Bereitwilligkeit unten an zu sitzen, das muss jetzt unsere Geistesstellung sein. Solches wird dem Herrn wohlgefallen.

Gehören wir denn nicht zu der Zahl der Erstlinge, der 144 000, wenn der Herr diese Nacht kommt, wir, die wir nicht versiegelt werden konnten? So höre ich manchen fragen.

Der Herr, der eure Herzen sieht, der euer Sehnen und Verlangen kennt, Er alleine kann diese Frage beantworten. Er erhört oft über Bitten und Verstehen, Er, der jener Frau antwortete: *„Dir geschehe nach deinem Glauben!“*

Frei von aller Selbstsucht, bereit den Brüdern zu dienen, sei es nun als Erstlinge von der Spitze des Berges Zion aus, sei es in einer anderen Stellung, euer Wort sollte sein: nicht wie ich will, sondern wie Du willst, o Herr.

Teilhaftig des Heiligen Geistes durch die heilige Taufe oder teilhaftig der Gabe des Heiligen Geistes durch die Handauflegung der Apostel, das ist ein Unterschied. Der Unterschied besteht in dem Maße. Aber wer kann das Maß des Heiligen Geistes messen?

Kein menschlicher Verstand. Paulus schreibt davon (Eph. 4, 7): „*Einem jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maße der Gabe Christi*“. Und (Röm. 12, 3): „*dass jedermann von ihm mäßiglich halte, ein jeglicher, nach dem Gott ausgeteilt hat das Maß des Glaubens*“.

Es gibt also unterschiedliche Maße des Glaubens und dementsprechend unterschiedliche Maße der Gabe Christi, das ist des Heiligen Geistes. Er ist die Gabe Christi. Hüten wir uns aber dies menschlich aufzufassen! Es ist eine rein geistliche Gabe, die keiner menschlichen Berechnung unterworfen ist. Aber wir dürfen wohl sagen: in der heiligen Taufe gibt uns Gott ein gewisses Maß des Heiligen Geistes und in der Versiegelung ein größeres Maß desselben Heiligen Geistes.

War es nicht so bei den Jüngern?

Nach der Auferstehung blies der Herr sie an und sprach – „*nehmet hin den Heiligen Geist!*“ Joh. 20,

22). Und gleich darauf befahl Er ihnen in Jerusalem zu bleiben, „*bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe*“. Dies weitere, größere Maß des Heiligen Geistes wurde ihnen am Pfingsttage zuteil.

Geliebte in dem HErrn!

Der Lohn, den der HErr bringt, der Lohn, den keiner von uns verdient hat, ist der Lohn der Treue. So sagte ein Apostel einst. „Wenn ich einen Lohn empfangen werde, so wird es nicht darum sein, weil ich ein Apostel bin, sondern wenn ich treu gewesen bin“.

Treu sein kann ein jeder, ob er das niedrigste Amt im Hause Gottes bekleidet oder gar kein Amt oder das höchste. Treu zu sein, das ist das Höchste, treu unserem Taufbund, treu unserer Erwählung und Berufung, treu in allen Stücken. Bei solchen wird der Heilige Geist gerne wohnen; in solchen wird Er Sein Werk der Heiligung ausrichten. Und am Tag des HErrn, wenn wir zurückblicken auf unsere Vergangenheit, werden wir Gott danken für die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.